

Vincent rocks: Spielfreudig und ganz und gar nicht müde

Von Uwe Deecke

HEILBRONN Es muss eine wilde Zeit gewesen sein, als er 1970 nach München kam. Amon Düül holte ihn dort hin, später kam er mit Doldinger, Lindenberg, Wolle Kriwanek, Freddie Mercury oder Sting in Kontakt. Gitarrist, Komponist und Produzent Paul Vincent Gunia war oft von Anfang an dabei – und wirkt auch auf dem Waldfest mit seiner Formation Vincent rocks kein bisschen müde.

Ein bisschen friedensbewegt ist er immer noch, ein Mann mit Ausstrahlung, wenn er von den täglichen Luftwaffen-Übungen bei seiner Wahlheimat Augsburg erzählt. Doch zunächst spielt er vier Songs, von rockig-mitreißend bis klassisch-konzertant, und oft zusammen in einem Stück. Diese Mischung hat es ihm angetan: Mal Mozart-Klänge, abwechselnd mit erdigem Rock.

Paul Vincent covert nicht, er nimmt sich Stücke vor und macht

aus ihnen etwas Neues. „Come together“ der Beatles wird als Reggae arrangiert und mit viel Spannung ausgestattet. Überhaupt überzeugt ihn die Substanz der Beatles: Auch „Lady Madonna“ nimmt sich Gunia vor, ebenso wie „Eleonor Rigby“, das zu einer kraftvollen und wunderbaren Rockballade wird.

Es ist nach dem Tod von Mick Brehmen das erste Konzert mit Günther Gebauer, dem neuen Bassisten. Gunias Sohn Oliver spielt wie

gewohnt am Keyboard, und Andreas Keller bedient das Schlagzeug.

Wie im Vorjahr ist Gunias Band der Top Act auf dem Waldfest, wie damals muss man wegen unsicheren Wetters leider nach drinnen. Zugaben sind bei dem deutschen Rock-Urgestein fest eingeplant und lassen auch diesmal nicht lange auf sich warten. Ein sympathischer Profi, der sich ein paar Mal im Jahr auch solch ein Benefizkonzert ohne große Gage leistet. Respekt.